



**Traumabend
November 2010
Wien**

**Leitung:
Thomas Manhartsberger**

Bevor das Ritual beginnt und wir im Kreis sitzen fühle ich wie eine große Traurigkeit nach mir greift und ich habe Angst vor diesem starken Gefühl, denn es sitzt schon länger in mir und verlangt nach Ausdruck, doch genau vor diesem Ausdruck habe ich solche Angst.

Als ich mich dann hinlege und in das Feld eintauche sehe ich um mich herum den Nachthimmel, dunkles schwarzblau, Sterne über mir, neben mir, unter mir. Ich befinde mich auf einem Seil, das quer über den Nachthimmel gespannt ist, aber ich bin, oder sehe mich wie ein Wesen, nicht ganz Mensch, nicht Tier, die Konturen verschwommen, weiß-cremefarben liegt eine Schützhülle um mich herum, oder bin das ich ohne meine Haut? Die Bewegungen fließen mehr als sie definiert sind. Es fühlt sich eigenartig an. Augen sehe ich in dem Wesen, das ich sehen kann und dann doch wieder ich bin. Aber mehr ein Maul als ein menschlicher Mund. Ich bewege mich über das Seil entlang suche unter mir die Erde, doch ich kann sie nicht finden, nicht sehen. Versuche meine Bilder zu beeinflussen, versuche mir die Erde unter mir vorzustellen um wieder an Sicherheit zu gewinnen, doch das Bild nimmt keine Formen an und ich gebe den Versuch auf die Bilder zu beeinflussen. Da taucht ein kleines Tier mit einem roten buschigen Schwanz auf, zuerst kann ich nur diesen roten Schwanz sehen, ein Fuchs?, denke ich mir. Nein, da taucht das Tier vollständig auf, es ist ein Eichhörnchen. Und es führt mich das Seil entlang, es fühlt sich gut an ihm zu folgen. Da taucht am Ende des Seils ein riesiger Baum auf. Und aus seinem Wurzeln strömt, sprudelt, rauscht eine unglaubliche Menge an Wasser in allen Farben. Es ist als ob die Baummutter das Leben als flüssigen, farbigen Regenbogen zur Welt bringt. Das Bild berührt mich so stark, Tränen laufen meine Wangen hinunter. Etwas in mir löst sich. Dann tritt aus dem Wasser des Baumes ein Wesen, eine Frau, ein altes knorriges Gesicht, das unheimliche Kraft ausstrahlt. Um ihr Gesicht Formen wie die Strahlen der Sonne, doch nicht strahlendgelb, sondern dunkelorangebraun. Sie gibt mir Kraft diese Frau. Nimmt mich hinunter auf die Erde.

Doch da unten auf der Erde ist es dunkel, ich sehe zwei Skelette und ein frisch aufgeschüttetes Grab. Ein Friedhof. Ich habe Angst und die Trauer würgt mich, so dass ich kaum Luft bekomme. Mir ist plötzlich heiß.

Dann eine Frau, alles ist rot. Eine schwangere Frau. Sie liegt in den Wehen und bringt auf dem frischen Grab ihr Kind auf die Welt. Rotes Blut tränkt die Erde. Schreien erfüllt die Welt. Leben und Tod, dieser unausweichliche Zyklus. Dann liegt das Neugeborene in der Mitte eines Kreises aus Menschen, Frauen und Männer. Ich bin auch in der Mitte dieses Kreises und sehe, dass neben jedem Lebenden ein Toter steht. Leben und Tod geben sich die Hand und ich halte ein blutendes, neugeborenes Kind in meinen Armen. Dann verlassen die Toten den Kreis und das Leben um mich herum ist sehr stark spürbar.

Ich spüre wie sich die Trauer in Wut verwandelt, oder wie neben der Trauer die Wut immer stärker wird. Ich will hier sein, mich spüren dürfen. Mich wehren dürfen, ich sein dürfen.

Martha, November 2010

Jegliche Verwendung, Veröffentlichung und Vervielfältigung dieser Texte und Fotos bedarf meiner ausdrücklichen vorherigen Zustimmung.

Martha Moser